

Merkpunkte knabengerechte Schule

Knabenthemen im Unterricht einbauen

In der Schule geht darum, das Wissen und die Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen zu fördern. Damit dies gelingt arbeiten Lehrpersonen mit Themen. Diese sollen bei den Schülern Interesse wecken. Mädchen und Knaben unterscheiden sich in ihren Interessen. Während Knaben sich meist mehr technischen Themen und Objekten zuwenden (Autos, Flugzeuge, Staudämme, Computer etc.), stehen bei Mädchen Beziehungsthemen im Vordergrund (Schicksal, Beziehungsprobleme, Familie). Ausserdem interessieren Knaben sich mehr für extreme Situationen (Katastrophen, Unfälle), Mädchen eher für erlebnisreiche Situationen. Diese Interessen haben nichts mit den Fähigkeiten der Mädchen oder Knaben zu tun, sondern mit dem, worauf ein Knabe oder Mädchen anspricht.

Wahl der Lehrmittel

Lehrmittel sind Vehikel, um den Schülerinnen und Schülern Wissen zu vermitteln und sie zu animieren, sich bestimmte Fähigkeiten anzueignen. Viele Lehrmittel arbeiten mit Situationen, die die Lebenswelten der Schüler widerspiegeln (eine Schulreise, eine Familienfeier, Natur etc.). Wichtig bei der Wahl der Lehrmittel ist, dass sie auch mit Themen enthalten, die Jungen interessieren. Ihr Interesse wird zudem eher geweckt, wenn eine Situation geschildert wird, die erstaunt oder irritiert. Ein scheinbar unlösbares Problem, ein Konflikt, eine schwierige Arbeitssituation, eine Herausforderung. Tendenziell interessieren sich Knaben mehr um geschichtliche Themen (die Reise Magellans, Franklins etc.) wie Beziehungsthemen oder familiäre Situationen. Die Lehrmittel sollten auch sprachlich und gestalterisch den Bedürfnissen der Knaben angepasst werden, kurze Texte und Erklärungen, sachlicher Ton, etwas nüchtern

Planung des Wochenablaufs

Knaben lernen eher, wenn das Lernen Teil einer Anschlussaktivität an eine Gruppe ist. Sie lernen, weil sie Teil der Gruppen sein wollen. Das Lernen ist in das Kollektiv eingebettet, dem die Knaben angehören. Die Gruppe setzt auch die Leitplanken, man erreicht ein Ziel oder nicht, hat Erfolg oder scheitert. Der Vergleich mit dem Standard der Gruppe spornt Knaben an, während Mädchen sich decouragieren lassen oder sich kaum für die Positionierung der eigenen Leistung interessieren. Mädchen lassen sich zu Lernen motivieren, weil es eine Bezugsperson (die Lehrperson) von ihnen verlangt oder erwartet.

Beim Wochenplan geht man davon aus, dass die Motivation zu lernen von der Einstellung des einzelnen Schülers abhängt. Wenn der Stoff seinem Niveau anspricht, er ihn selbst gewählt hat, dann seien der Schüler oder die Schülerinnen auch bereit zu lernen. Der Gruppenaspekt wird als irrelevant erachtet. Einen individuellen Wochenplan aufzustellen, der sich von Gruppenaktivitäten abgrenzt, macht bei Knaben weniger Sinn. Sie lernen, weil sie sich mit einer Gruppe identifizieren. Alleine und selbstständig widmen sich Knaben nur einem Thema, wenn sie sich intrinsisch für es interessieren.

Gesprächskulturen

Die Sprache der Knaben und Mädchen ist nicht gleich. Vergleicht man sie linguistisch, dann fällt auf, dass Mädchen viel mehr Ausdrücke brauchen, die sich auf Beziehungen beziehen. In ihrer Rede geht es darum, Beziehungen herzustellen, das eigene Selbstbild zu wahren und den anderen von sich zu überzeugen (Beziehungssprache). Wenn Knaben reden, dann ist ihre Sprache weniger eine Funktion der jeweiligen Beziehungssituation, sondern sie berichten von etwas (Berichtssprache). Sie erzählen was sie erlebt haben, ihren Interessen und krassen Situationen. Ihre Rede ist weniger auf den Adressaten abgestimmt. Gefühle werden über Situationen ausgedrückt (zum Beispiel ein Fussballspiel, das sie erlebt haben)

Dies hat zur Folge, dass Knaben eine andere Disziplinierungssprache brauchen. Knaben reagieren eher, wenn man sie direkt zu etwas auffordert: „Ich will jetzt, dass du..“ Mädchen reagieren, wenn man zu ihnen als Person spricht und einen Beziehungsaspekt erwähnt. Zum Beispiel sagt: „Würdest du bitte so lieb sein“.

Der unterschiedliche Sprachcode äussert sich auch darin, dass man mit Knaben verhandeln muss, wenn man etwas von ihnen verlangt. Mädchen hingegen sind eher auf der Suche nach „Beziehungspunkten.“

Rituale

Unter Ritualen versteht man kollektiv verankerte Handlungsabläufe, an denen sich alle Mitglieder einer bestimmten Gruppe beteiligen. Rituale zeichnen sich dadurch aus, dass sie immer gleich verlaufen, den Beteiligten vertraut sind, an einen Zeitpunkt oder Ort gebunden sind, keine Diskussion über den Ablauf herrscht, Rituale beziehen sich oft auf höhere Werte.

Knaben sprechen auf Rituale an. Sie entwickeln sie auch unter sich selber. Eine Knabenschule müsste so Rituale einsetzen und pflegen (zum Beispiel ein Treffen am Morgen, an dem sich alle einem bestimmten Thema widmen, singen oder sich etwas anhören)

Mitverantwortung der Schüler

Knaben bringen sich über Taten in eine Gruppe (z. B. die Klasse) ein, Mädchen über Worte. Für Knaben sind darum konkrete Handlungen wichtig. Wenn sie es wichtig finden, Verantwortung übernehmen können, für etwas zuständig sind (zum Beispiel das Mittagessen zubereiten, Gäste empfangen etc.)

Identifikation mit Klasse/Schule

Knaben helfen Symbole, die die Gruppe repräsentieren, sich mit der Schule zu identifizieren. Es kann sich um bestimmte Gegenstände, Kleidungsstücke oder aber Lieder handeln. Wenn sie sich als Gruppe erleben mit Distinktionsmerkmalen, dann erhöht sich die Chance, dass sie sich positive in die Schule einbringen.

Schulhaus/Räumlichkeiten

Die Einrichtung des Schulhauses ist wichtig, die Wände sollten Hinweise auf existentielle Herausforderungen enthalten (Berge besteigen, Verkehr meistern, Vorbilder etc.)

Allan Guggenbühl